



Aktuell finden auf dem Gelände der Burg Falkenstein in Flintsbach Renovierungsarbeiten und Sicherungsmaßnahmen statt. Archäologen legen derzeit den Bereich der Ringmauer frei und entfernen dort das Erdreich, um den Druck von der Mauer zu nehmen.

FOTO STEFFENHAGEN

BURG FALKENSTEIN: MAURER RENOVIEREN UND ARCHÄOLOGEN GRABEN

Kachelöfen schon im 14. Jahrhundert

Wer das Tor zu den Alpen im oberen Inntal passieren will, dem fällt schon von Weitem die Burg Falkenstein in Flintsbach auf, die mächtig und stolz auf das Inntal herabblickt. Derzeit werden die Reste der Burg renoviert.

VON VOLKHARD STEFFENHAGEN

Flintsbach – Während Reisende ihr heute nur noch einen flüchtigen Blick schenken, war sie im Mittelalter ein Torwächter zu den Alpenpässen. Der ungezähmte Inn reichte mit seinen Ufern dicht bis an Flintsbach und an die Burg heran. Zwischen ihr und dem Ufer in Windschhausen lagen dann kaum noch passierbare Sümpfe, Altarme des Inns und Kiesbänke.

Die Burganlage wurde vermutlich im 15. Jahrhundert von den Sigbotonen erbaut. Sie waren mächtige Herrscher in ihrer Zeit. Leider haben sie sich mit den Andechsern nicht die richtigen Verbündeten ausgesucht, die sich im Streit mit dem Bischof von Freising befanden. So wurden sie in diese Fehde hineingezogen. Mit der Ermordung Sibotos VI. erlischt endgültig das Falkensteiner Adelsgeschlecht.

Dr. Wiguläus Hundt be-

richtet in seinem 1598 erschienenen „Baierischen Stammbuch“ von einer tragischen Geschichte. So sei der letzte Falkensteiner bei einem Bad in der Mangfall, nahe der Neuburg, von seinem Lehnsmann, Otto von Brannenburgh, erdolcht worden. Falkenstein verlor an Bedeutung und seine Besitzer wechselten. Viel hatten die Falkensteiner also von ihrer Burg wohl nicht. Ihr angestammtes Domizil war die höher gelegene Burg Ober-Falkenstein oder Rachelburg, die 1296 bei einer kriegerischen Auseinandersetzung zerstört wurde. Von ihr sind heute nur noch wenige Mauerreste erhalten.

1501 verkaufte Herzog Albrecht IV. Burg und Gericht an die mit dem Bergbau reich gewordene Familie Hofer aus Schwaz. Über die Freiherren von Ruepp (1642) ging Neuburg Falkenstein 1768 an Max Graf von Preysing-Hohenaschau, der den Gerichtssitz nach Brannenburgh verlagerte. Die 1784 und 1789 brandbeschädigte Ruine wurde teilweise modern durch Privatleute instand gesetzt. Letzte in der Reihe der Besitzer waren dann Otto Steinbeiß, der die Burg 1863 erwarb, und 1932 übernahm Dr. Hugo Henkel aus Düsseldorf das Areal. Burg Falkenstein befindet sich seit 2009 im Eigentum des Landkreises Rosenheim.



Archäologen vermuten, dass der Turm in den 1830er-Jahren wiederhergestellt wurde.

FOTO STEFFENHAGEN

Die Sanierung begann im vergangenen Jahr. Sie umfasst in der Hauptsache die Neuverfugung der erhaltenen Burgmauer mit Kalkmörtel sowie die Erneuerung der Mauerkronen. Seit Herbst 2016 finden nun Renovierungsarbeiten und Sicherungsmaßnahmen an der

Burg statt. So soll der Ist-Zustand der noch erhaltenen Burgmauern konserviert werden, ohne deren Charakter zu verändern.

In diesem Zusammenhang sind auch Archäologen auf dem Areal tätig. Ihre ersten Ausgrabungsfunde erlauben Einblicke in das Leben auf

der Burg. So wurden Reste von Keramikgefäßen und Ofenkacheln aus dem zwölften bis zum 18. Jahrhundert gefunden. Die Grabungen ergaben zudem, dass das Bodenniveau im Innenhof der Burg in der Vergangenheit niedriger war als heute. Die mächtigen Schuttauflügel drücken offenbar auf die Ringmauer.

Insgesamt richteten die Archäologen innerhalb der Ringmauer drei Grabungstellen ein. Zwei davon waren zwei Mal zwei Meter groß und die dritte zwei Mal vier Meter. Die Ausgrabungsspezialisten erreichten an keiner der drei Ausgrabungstellen den Boden oder den Fels zur Zeit der Errichtung von Burg Falkenstein um das Jahr 1300. Das tiefste bisher erreichte Niveau wird der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zugerechnet. Festgestellt wurde, dass zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert Erhöhungen des Geländes vorgenommen wurden.

Ein Stück Mauer wird einem bisher unbekanntem Gebäude zugerechnet, das unmittelbar an die Ringmauer angrenzte. Nach einem Brand im Jahr 1789 wurden Teile der Burg über Jahrzehnte hinweg abgebrochen. Die Archäologen vermuten, dass der Turm in den 1830er-Jahren wiederhergestellt wurde.

Den größten Anteil bei den Keramikfunden nehmen

Ofenkacheln ein. Das älteste Stück ist das Randfragment einer Schüsselkachel aus dem 14. oder 15. Jahrhundert, die jüngsten Kacheln stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Funde zeigen, dass die Burg umfangreich mit Kachelöfen ausgestattet war. Im Bereich der Gefäßkeramik, also Töpfe und Schüsseln, ist die Randscherbe eines Topfes das älteste Stück und wird ins zwölfte Jahrhundert datiert.

Auffällig aus Sicht der Archäologen sind die zahlreichen Funde von Eisenschlacke. Sie weisen darauf hin, dass in der Burg Eisen verarbeitet oder gewonnen wurde. Zu den Eisenfunden aus dem 15. bis 18. Jahrhundert gehören unter anderem einige Nägel, Vierkantstäbe, die vermutlich Teil eines Fenstergitters waren, Beschläge, ein Sägeblatt und diverse Beschlagbleche.

Auch Speiseabfälle wurden entdeckt. Die Tierknochen stammen von Rind und Schwein sowie von Mittel- und Kleinsäugetern.

Das wichtigste Ergebnis der Untersuchungen ist aber, dass die mächtigen Schuttauflügel im ehemaligen Hof der Unterburg offenbar Druck auf die Ringmauer ausübten. In seinem Grabungsbericht rät der zuständige Archäologe daher, den Abbruchschutt in Teilen der Burg flächig zu beseitigen.